

1. Einleitung

»Poetry has the power to instruct us in what to notice, how to understand, and how to conduct our lives. Proverbs are often viewed as the simplest form of such poetry.«
(George Lakoff, Mark Turner)¹

Das Buch der Sprüche wird herkömmlich und allgemein zur poetischen Literatur des Alten Testaments gerechnet,² die Sprache der alttestamentlichen Spruchweisheit zur hebräischen Poesie. Die traditionellen Kennzeichen alttestamentlicher Poesie – der *parallelismus membrorum*, die rhythmische Gestaltung sowie die Metaphorik – lassen sich in der alttestamentlichen Spruchweisheit durchgehend finden. Beinahe jeder Spruch ist ein Zweizeiler, bei dem die beiden Zeilen offensichtlich auf irgendeine Art und Weise in einer Beziehung zueinander stehen. Die einzelnen Zeilen weisen zudem in der Regel nicht irgendeinen beliebigen Umfang auf, sie sind vielmehr offensichtlich quantitativ ausgewogen gestaltet.³ Und schliesslich sind Metaphorik wie Metonymie in der Spruchweisheit beinahe allgegenwärtig. Vorliegende Studien widmen sich der Poetik der alttestamentlichen Spruchweisheit und untersuchen, wie poetische Stilmittel eingesetzt werden, welchem Zweck sie dienen und welche Funktion sie versehen.

Zur alttestamentlichen Spruchweisheit werden in erster Linie die Sammlungen II und V des Sprüchebuches, Spr 10,1-22,16 und 25-29, gerechnet. Die Spruchsammlung II mit ihren 375 Sprüchen⁴ ist Hauptgegenstand der vorliegenden Studien, die Spruchsammlung V mit ihren ca. 140 Sprüchen⁵ wird ergänzend beigezogen.

1 Lakoff, Turner: Cool Reason, 160.

2 Bereits die jüdischen und christlichen Ausleger der Antike und des Mittelalters rechneten die Bücher Hiob, Psalmen und Sprüche zur poetischen Literatur des Alten Testaments. Die Masoreten versahen diese drei Bücher mit einem eigenen Akzentsystem; vgl. Kugel: Idea, 109-116, vor allem 114f.

3 Für Fitzgerald: Hebrew Poetry, 201, ist Poesie »speech organized in measured lines«.

4 Murphy: Proverbs, 64.

5 Murphy: Proverbs, 190.

1.1 Poesie mit einem Zweck

Die Weisen, die die Sprüche formulierten, sammelten und überarbeiteten, massen der Form und Gestaltung, der stilistischen Ausprägung grosse Bedeutung zu.⁶ Die Sprache der Spruchweisheit folgt oft nicht »den normalen Regeln« hebräischer Grammatik.⁷ Die Sprache ist dicht, auf das absolut Notwendige reduziert, dann wiederum scheinbar pleonastisch, bei genauerem Hinsehen jedoch subtil, wenn nicht gar mehrdeutig:

»Suffice to say that in general poetry makes up in allusiveness what it lacks in precision. The poetical saying or proverb, for example, is frequently ›open-ended‹ in that it is deliberately formulated in such a way as to permit a variety of interpretations and applications which go beyond its ›literal‹ meaning but which are equally legitimate.«⁸

Ein weisheitlicher alttestamentlicher Spruch sperrt sich gegen ein lineares Lesen und eine rein rationale Rezeption. Vom Leser wird mehr verlangt. Er muss einen Spruch auf sich wirken lassen,⁹ muss ihn ein zweites, ein drittes Mal (laut!) lesen.¹⁰ Die Rezeption ist mehr ein iterativer, denn ein linearer Vorgang. Bei jedem »Durchgang« erkennt der Leser weitere Nuancen; Assoziationen und Konnotationen nehmen ihren Lauf. Was für ein Kosmos an Gefühlen tut sich auf, wenn der zu bildende Jüngling etwa den Spruch hört: »Wer eine Frau gefunden hat, hat Gutes gefunden« (Spr 18,22)!

Die Weisen des alten Israel verbanden mit dem Prägen, Formulieren, Sammeln und Redigieren von Sprüchen in erster Linie nicht eine ästhetische Absicht. Sie wollten nicht eine Literatur schaffen, die wir vielleicht die schöne nennen würden, die zum Genuss gelesen werden will, die gewissermassen »Kunst um der Kunst willen« ist. Die altisraelitische Spruchweisheit ist »Gebrauchsliteratur«, Literatur, die wohl gelesen werden will, die aber beim Rezipienten etwas auslösen soll. Sie will ihm etwas zeigen, ihn engagieren, in ihm einen Prozess auslösen, ihn auf einen

6 Perdue: Proverbs, 27.

7 Gillingham: Poems and Psalms, 24; Lunn: Word-Order Variation, 1-4.

8 Whybray: Proverbs, 13.

9 Zur »Langsamkeit des Lesens« vgl. Wilke: Kronerben der Weisheit, 36-40.

10 »The highly artistic nature of wisdom poetry demonstrates that the various genres, even the brief poetic saying, are meant to be slowly savoured rather than quickly devoured« (Perdue: Proverbs, 33).

Weg mitnehmen und zu einem Ziel hinführen,¹¹ ihm einen Spiegel vorhalten. Ein Spruch kann wohl auch, sicher aber nicht nur, einfach »genossen« werden. Ein Spruch dient nicht bloss der Unterhaltung – auch ein satirischer nicht. Er stellt dem Leser eine Aufgabe, fordert etwas von ihm.

Die der Bibel eigene Bezeichnung für die Spruchliteratur ist מִשָּׁל (*māšāl*).¹² Mit *māšāl* werden nun aber nicht nur Sprüche, sondern auf den ersten Blick ziemlich unterschiedliche Textsorten bezeichnet.¹³ So werden alle Texte des Sprüchebuches, Sprüche wie Lehrgedichte, unter der Überschrift *m^ešālīm* (Spr 1,1; vgl. 10,1; 25,1) zusammengefasst.¹⁴ Ebenso fallen Psalmen wie Ps 78 oder prophetische Texte wie Jes 14 unter die Kategorie der *m^ešālīm*.

Der *māšāl* war schon verschiedentlich Gegenstand von zum Teil umfangreichen Untersuchungen, klassisch die Studie Otto Eißfeldts zum »Maschal im Alten Testament«.¹⁵ In neuerer Zeit hat sich Karin Schöpflin mit dem *māšāl* beschäftigt.¹⁶ Für sie ist allen Texten, die als *māšāl* bezeichnet werden, gemein, dass sie ein vergleichendes Moment beinhalten: »Ein מִשָּׁל entsteht durch einen Vergleichsvorgang.«¹⁷ Der Leser wird zum Vergleichen und zu einer Entscheidung aufgefordert, von ihm wird eine Denkleistung verlangt. Der *māšāl* stellt dem Leser ein Rätsel,¹⁸ das er lösen soll, ermöglicht ihm, sich nicht nur Wissen anzueignen, sondern gewissermassen sokratisch Zusammenhängen und Gesetzmässigkeiten in den unterschiedlichsten Lebensbereichen auf die Spur zu kommen. »*Māšāl*« ist daher weniger eine Textsortenbezeichnung als vielmehr eine pragmatische Kategorie.¹⁹

Die für das Verstehen eines *māšāls* zu erbringende Leistung beschränkt sich nicht auf die Ratio, das Denken: »Hebrew Poetry engages both our cognitive and emotional natures.«²⁰ Die Weisen sprechen in ihren Sprüchen auch die Gefühle und Stimmungen des Lesers an. Nur wer bereit

11 Vgl. Greenstein: How Does Parallelism Mean, 42f.; Hermisson: Studien, 63.

12 Perdue: Proverbs, 27.

13 Vgl. Eißfeldt: Maschal, 43; Whybray: Proverbs, 12: »[T]his word tells us very little about the literary forms in which the book is couched«.

14 Nach Perdue: Proverbs, 27, bezeichnet der Plural die redigierte Sammlung weisheitlicher Texte.

15 Eißfeldt: Maschal. Diese Studie ist 1913 erschienen.

16 Schöpflin: מִשָּׁל.

17 Schöpflin: מִשָּׁל, 22.

18 Vgl. Weber: Psalm 78.

19 Herbert: Parable, 196.

20 Kuntz: Biblical Hebrew Poetry, 34.

ist, neben dem Gebrauch des Verstandes auch seine Gefühle²¹ sprechen zu lassen und auf seine Stimmungen zu hören, wird einem Spruch in seiner vollen Breite – und Höhe, Länge und Tiefe – auf die Spur kommen können.

1.2 Die Spruchweisheit als Literatur

1.2.1 Die Spruchweisheit als angewandte Literatur

Dass die Weisen des Alten Testaments ihre Erkenntnisse in poetischer Sprache festhielten,²² ist also von Bedeutung, nicht zuletzt für den heutigen Ausleger. Eine Untersuchung der Spruchweisheit kann nicht bei den verwendeten Begriffen, den behandelten Themen, dem geschichtlichen und soziologischen Hintergrund, dem »Sitz im Leben« stehen bleiben. Eine Untersuchung der Spruchweisheit muss die sprachliche Form, die Stilprinzipien, nach welchen die Sprüche formuliert und geprägt worden sind, mit in Betracht ziehen und danach fragen, was und wie diese zur Botschaft und besonders zur Wirkung des Spruches beitragen.

Während die historisch-kritische Methode während Jahrzehnten die Exegese des Alten wie des Neuen Testaments beherrschte, ziehen seit einiger Zeit immer mehr auch literaturwissenschaftliche Methoden in die Bibelwissenschaften ein.²³ Dahinter steht die eigentlich lapidare Einsicht, dass die Texte der Bibel eben auch literarische Texte sind.²⁴ Auch wenn ein Text eine lange Entstehungsgeschichte und einen oder gar mehrere ursprüngliche »Sitze im Leben« haben mag, so ist die Endgestalt des Textes selber Literatur, hat in sich selber Sinn und Zweck.²⁵ Was mit der Form- und vor allem der Redaktionskritik anhub, fand in der *New Literary Criticism*²⁶ eine fast gar zwangsläufige, diese weiterführende Nachfolgerin.²⁷

21 Vgl. dazu etwa Zimmermann: Metapherntheorie, 126-129.

22 Vgl. Whybray: Proverbs, 13.

23 Zu den »Tendenzen der neueren Exegese« vgl. Röhser: Von der Welt.

24 Gray: Forms, 5, schrieb schon 1915: »[T]he Old Testament is primarily literature, demanding the same critical examination and appreciation, alike of form and substance, as other literature«.

25 Whybray: The Good Life, 1; Röhser: Von der Welt, 279f.

26 Zum *New Literary Criticism* vgl. Oeming, Pregla: New Literary Criticism.

27 Zum aktuellen Stand der Formgeschichte und ihrer Weiterentwicklung durch »newer critical methodologies« vgl. Sweeney, Zvi: Introduction. Zum Verhältnis von

Während die Redaktionskritik einen »*schriftlichen* Text auf dem Hintergrund von Gattung, Sitz im Leben und Überlieferungsgeschichte zu interpretieren«²⁸ sucht, wie und wozu die ursprünglichen, kleineren Texteinheiten zum Endtext zusammengestellt wurden und welche Absichten seitens des Redaktors respektive der Redaktoren damit verbunden waren,²⁹ erhob die *New Literary Criticism* die Endgestalt des Textes zum – beinahe allerdings alleinigen – Gegenstand der Untersuchung.³⁰

Der Begriff »Literatur« nun weist ein weites Bedeutungsspektrum auf.³¹ Er kann schlicht »aufgeschriebene Texte« bedeuten und sich so auf jede Art von Texten beziehen. »Literatur« kann aber auch differenzierter verstanden werden; unterschieden wird dann etwa zwischen »reiner« oder »*nonutilitarian*« und »angewandter« oder »*utilitarian*« Literatur. Als »reine Literatur« verfolgt ein Text keine utilitarischen Absichten, der Text ist um des Textes willen (»*art for art's sake*« – »*l'art pour l'art*«) geschaffen worden. Als »angewandte Literatur« hingegen werden Texte bezeichnet, die einem Zweck dienen. Die Texte des Alten Testaments dürften in die zweite Kategorie fallen.³² Sie haben einen Zweck, verfolgen ein Anliegen:

»The biblical texts were not written [merely] to be objects of aesthetic beauty or contemplation, but as *persuasive* forces that during their own time *formed opinion, made judgements, and exerted change.*«³³

Als angewandte Literatur beansprucht die Bibel, Wahrheiten zum Ausdruck zu bringen. Von diesen »*truth claims*« seien aber die »*truth values*« zu unterscheiden.³⁴ Sind die *truth claims* die Wahrheitsansprüche, die der Text (der Bibel) macht, sind *truth values* die dem Rezipienten eigenen Wahrheiten.³⁵ Der heutige Exeget beschäftigt sich um einer Wissenschaft-

Redaktionskritik und »Rhetorical Criticism« vgl. den Abschnitt »Contextualizing Rhetorical Criticism« in: Möller: Prophet in Debate, 4-21.

28 Koch: Formgeschichte, 72 (Hervorhebung im Original).

29 Koch: Formgeschichte, 72.

30 Oeming, Pregla: New Literary Criticism, 4f.

31 Vgl. zum Folgenden Long: Reading the Old Testament, 86.

32 Ob restlos alle Texte des Alten Testaments zur angewandten Literatur gerechnet werden müssen, kann hier nicht weiter untersucht werden, ist aber für die vorliegende Arbeit auch nicht weiter von Belang.

33 Yee: Judges and Method, 11f. (Hervorhebungen jl); vgl. auch Seybold: Poetik der Psalmen, 279.

34 Long: Reading the Old Testament, 92.

35 Das Äussern der *truth claims* entspricht in der Terminologie der Sprechakttheorie dem illokutionären Akt (Klasse: DIREKTIVE). Der perlokutionäre Akt ist die beabsichtigte Sprechwirkung, dass nämlich *truth claims* beim Adressaten zu *truth values*

lichkeit willen in erster Linie mit den *truth claims* und verfolgt die historische (und literarische) Darstellung des Selbstverständnisses biblischer Texte. Die *truth values* seien dagegen mehr »a matter of faith«. ³⁶ Für den Weisen im alten Israel aber hat die Weisheit im Allgemeinen wie die Spruchweisheit im Speziellen ihren Sinn gerade darin, dass die *truth claims* des Textes/des Weisen zu *truth values* des Hörers werden, dass der Rezipient sich diese also zu eigen macht. ³⁷ Dieses besondere Anliegen der Spruchweisheit kann mittels historischen Methoden nicht erschöpfend untersucht werden; andere, zusätzliche Zugangsweisen sind daher geboten.

Théo Schneider unterscheidet nun drei Dimensionen eines (biblischen) Textes, denen drei Zugangsweisen entsprechen. ³⁸ Ein Text wird

- als »überlieferter Text« mit den Mitteln der historischen Kritik,
- als »strukturierter Text« mit den Mitteln der Linguistik
- und als »dynamischer Text« mit literaturwissenschaftlichen Mitteln

untersucht. ³⁹

Der historischen Dimension der Sprüche wurde in der Vergangenheit viel Aufmerksamkeit gewidmet. ⁴⁰ In der vorliegenden Arbeit soll das Augenmerk weniger auf diese, als viel mehr mehr auf die Struktur und die dynamische Dimension, die effektive sprachliche, stilistische, rhetorische Gestaltung, auf die »Poetik« der Sprüche in ihrer Endform gerichtet sein. Es gehört mittlerweile zum Allgemeingut der Exegese biblischer Texte, dass die sprachliche Form vom Inhalt nicht getrennt werden kann, dass die sprachliche Form selber schon Inhalt portiert: »[F]orm and content are

werden. Wie der heutige Exeget sich mehr mit den *truth claims* als mit *truth values* beschäftigt, so erfährt die Perlokution in der Sprechakt-Diskussion im Vergleich zur Illokution ebenfalls sehr viel weniger Aufmerksamkeit. Zum weisheitlichen Spruch als Sprechakt vgl. unten das Kapitel 8.

36 Long: Reading the Old Testament, 92.

37 Vgl. Perdue: Wisdom Literature, 93

38 Schneider: Sharpening of Wisdom, 36.

39 Schneider untersucht die Sprüche als strukturierte und dynamische Texte, ohne die Bedeutung der historischen Fragestellung schmälern zu wollen.

40 Im deutschsprachigen Raum haben sich diesbezüglich zwei »Richtungen« herauskristallisiert, für die die Namen Hans-Jürgen Hermissons und Friedemann Golka stehen (vgl. Hermisson: Studien; Golka: Flecken). Zu den »konträren Positionen« von Hermisson und Golka bezüglich der Herkunft der Sprüche vgl. Schwienhorst-Schönberger: Das Buch der Sprichwörter, in: Zenger u.a.: Einleitung, 371-379 (376).

inextricably related. They form an integral whole. The two are one.«⁴¹ Eine bestimmte Literaturgattung verlangt womöglich gar nach einer bestimmten Form.⁴² Die Methode, die in dieser Arbeit zur Anwendung kommt, entspricht in etwa der des *New Literary Criticism* als Ergänzung und Alternative zu den herkömmlichen exegetischen Methoden:

»For more deeply one penetrates the formulation as they have been transmitted to us, the more sensitive he is to the rôles which words and motifs play in a composition; the more he concentrates on the ways in which thought has been woven into linguistic patterns, the better able he is to think the thoughts of the biblical writer after him. And this leads me to formulate a canon which should be obvious to us all: a responsible and proper articulation of the words in their linguistic patterns and in their precise formulations will reveal to us the texture and fabric of the writer's thought, not only what it is that he thinks, but as he thinks it.«⁴³

Gleicherweise wird in der vorliegenden Arbeit weniger nach dem ursprünglichen »Sitz im Leben« oder der Traditionsgeschichte der Sprüche und Sammlungen gefragt. Leitend ist nicht die Frage nach dem *Woher?*, die Frage nach der Textgeschichte, sondern sind vielmehr die Fragen nach dem *Wie?*, der Form, den sprachlichen Ausdrucks- und Stilmitteln, und vor allem nach dem *Wozu?*, dem Zweck⁴⁴ der Spruchliteratur. *Wozu* haben die Weisen des alten Israel Sprüche gesammelt, redigiert und editiert? *Wozu* haben die Weisen ihrer Literatur die ihr eigene poetische Form gegeben?⁴⁵

1.2.2 Spruch und Ko(n)text

Die Menschen, die die Sprüche ursprünglich prägten, und ihre Welt kennen wir nicht (mehr).⁴⁶ Wir wissen in der Regel nicht (mehr), zu welchem Anlass oder Zweck diese Sprüche ursprünglich geprägt wurden.

41 Muilenburg: *Form Criticism and Beyond*, 5.

42 Mit »Form« ist die konkrete sprachliche Gestalt (»Stil«) gemeint, die ein Dichter seiner intendierten Aussage gibt und weniger, was innerhalb der Formgeschichte so bezeichnet wird; vgl. dazu etwa Hermisson: *Studien*, 137-140. Zur Unterscheidung zwischen »Form« und »Gattung« vgl. Richter: *Exegese*, 72-79.

43 Muilenburg: *Form Criticism and Beyond*, 7.

44 Hermisson spricht vom »Brauch«; vgl. dazu Kapitel II: »Zum Brauch der Sprüche und Spruchsammlungen im alten Israel«, in: ders.: *Studien*, 97-136.

45 Elmar Holenstein: *Einführung*, 8, führt aus, wie seit Kant der teleologischen Fragestellung ein heuristischer Wert zugestanden wird und wie sich diese in der Linguistik als sehr fruchtbar erweist.

46 Baumgartner: *Israelitische und altorientalische Weisheit*, 8.

Texte als »Literatur« erlangen ihrem ursprünglichen Kontext gegenüber zumindest eine gewisse Unabhängigkeit. Für den Historiker stellen Texte primär kritisch zu analysierende Quellen für die Rekonstruktion der Geschichte dar. Der Literaturwissenschaftler dagegen betrachtet Texte losgelöst vom sozialen Kontext, in dem sie entstanden sind. Die Geschichte des Textes sowie die ursprüngliche Intention des Autors treten in den Hintergrund. Vertreter der *New Literary Criticism* wenden sich zum Teil radikal und ausschliesslich dem Text zu – mit der Gefahr allerdings, dass der Text zur reinen Literatur, wenn nicht gar zur Fiktion »verkommt«. Linguistisch gesehen sind Texte allerdings semantisch unbestimmt, wenn der Kontext unbekannt ist. Ein Text kann eigentlich nicht interpretiert werden, wenn unbekannt ist, wer ihn wo, zu welchem Zweck verfasste.

Peter Cotterell und Max Turner führen nun aus, dass zwischen *sentence* und *utterance* (»Satz« und »Äusserung«) zu unterscheiden sei:

»The term ›sentence‹ is appropriate to meta-language, language about language, but when a sentence is used in the real world, whether it is spoken or written, it is referred to as an utterance.«⁴⁷

Der gleiche Satz kann wieder und wieder geäussert werden, die Äusserung und damit auch die Aussage ist jedes Mal aufgrund der veränderten äusseren Umstände eine andere:⁴⁸

»Isolated, contextless *sentences* may have many possible meanings, but *utterances* do not. And it may be argued that texts are more like utterances in this respect.«⁴⁹

Um eine Äusserung verstehen zu können, sind daher Kenntnisse vonnöten ...

»of the *text*, the actual words used; the *cotext*, the sentences, paragraphs, chapters, surrounding the text and related to it; and the *context*, the sociological and historical setting of the text.«⁵⁰

Sprüche, auch die der alttestamentlichen Spruchweisheit, drücken allgemeine Einsichten und Wahrheiten aus, auch wenn sie in einer konkreten Situation entstanden sind. Allgemeines wird konkretisiert, anhand eines konkreten Beispiels werden allgemeine Wahrheiten, Zusammenhänge zum

47 Cotterell, Turner: *Linguistics*, 22.

48 Cotterell, Turner: *Linguistics*, 17.

49 Cotterell, Turner: *Linguistics*, 63 (Hervorhebungen im Original).

50 Cotterell, Turner: *Linguistics*, 16 (Hervorhebungen im Original).

Ausdruck gebracht. Wegen ihrer Kürze und Dichte führen Sprüche diese Situation jedoch nicht aus, sondern deuten sie höchstens an. Gerade diese sehr subtilen Andeutungen sind für das Verständnis der Sprüche aber oft von entscheidender Bedeutung. Sprüche, Sprichwörter, lösen sich oft und gerne von ihren ursprünglichen Kontexten und nehmen unter Umständen andere, neue Bedeutungen an.⁵¹ Sprüche können, ihres ursprünglichen Kontextes entledigt, auf beinahe unzählige und unterschiedliche weitere Situationen angewandt werden. Ein Spruch, ein Sprichwort lebt.⁵² Der ursprüngliche Kontext der Sprüche ist verloren, der Text schafft sich aber einen neuen. Der für die Interpretation biblischer Texte massgebliche Kontext ist durch den Kanon der biblischen Schriften gegeben, der massgebliche literarische Kontext, in dem die Interpretation zu erfolgen hat, so fixiert.⁵³

Viele der biblischen Bücher sowie biblischen Texte weisen – in der Regel sekundäre – Überschriften auf; so etwa zahlreiche Psalmen, Prophetenbücher wie das Buch Jona, das Hohelied, weisheitliche Schriften wie Kohelet und eben das Sprüchebuch. Diese Überschriften enthalten Angaben über den Autoren, die Zeit oder geschichtliche Ereignisse. In der alttestamentlichen Wissenschaft wird der historische Wert dieser Überschriften im Allgemeinen als relativ gering erachtet. Nur wenige Sprüche des Sprüchebuches werden in der Forschung entgegen den Angaben in den Überschriften (Spr 1,1; 10,1) auf Salomo – wenn überhaupt – zurückgeführt.⁵⁴ Ebenso werden nur wenige der Davidspsalmen dem historischen David zugeschrieben.

Die Überschriften im Psalter würden nun, so Beat Weber,⁵⁵ einen längeren Überlieferungsprozess widerspiegeln und seien als »Registaturvermerke« zu verstehen. Sie beinhalteten weniger entstehungs- als vielmehr

51 Jolles: Einfache Formen, 157, zeigt, wie der Spruch »Glück muss man haben« in verschiedenen Situationen geäußert unterschiedliche Bedeutungsnuancen annehmen kann.

52 »Each age, each author, each work and each situation will force a new function onto the proverb ... It lives only when used« (Mieder: Literary Proverb Study, 892).

53 Zur Bedeutung des Kanons für die Interpretation der Sprüche vgl. Childs: Introduction, 551-559.

54 Zur komplexen Frage der Verfasserschaft vgl. etwa Longman: Proverbs, 23-26; Meinhold: Sprüche I, 21-23; Plöger: Sprüche, XIVf. Im Unterschied zu den meisten Auslegern sieht Waltke: Proverbs I, 31-36, in Salomo den Urheber der Sammlungen I-IV.

55 Vgl. zum Folgenden Weber: Werkbuch I, 41f.

»verwendungsgeschichtliche Hinweise«. Die David-Zuschreibung sei »autoritativ und ›kanonisch« geworden und daher für das Verständnis des Psalms nicht unerheblich. Bei der Neu-Lesung sollten die David zugeschriebenen Psalmen mit »David«, dem »idealen König«, in Verbindung gebracht und »in einem Sinn-anreichernden ›David-Horizont« gelesen werden.

Auch die Überschrift des Buches Jona scheint nicht im historischen Sinn zu verstehen zu sein. Dieses Buch wird in der Regel etwa ins 4. Jahrhundert v.Chr. datiert.⁵⁶ Der historische Prophet Jona ben Amittai lebte jedoch gemäss 2. Kön 14,25 zur Zeit Jerobeams II, also im 8. Jh. v.Chr. Das Buch Jona kann demnach nicht vom historischen Jona stammen. Hartmut Gese erklärt aber, wie die unvermittelte ...

»Anknüpfung des Jonabuches an den berühmten Propheten Jona, den letzten wahren Heilspropheten Israels, ... offensichtlich den Sinn hat, den Leser, bzw. Hörer, bei seiner Kenntnis des bekannten Jona zu behaften: von diesem bekannten Jona wird eine Geschichte erzählt ... Mit der bloßen Nennung des Namens Jona ben Amittai wird gleichsam ein *Koordinatensystem* gesetzt, in das diese Geschichte sich einträgt.«⁵⁷

Und innerhalb dieses vom Autoren »gesetzten Koordinatensystems« hat die Interpretation des Jonabuches zu erfolgen.

Auf gleiche Art und Weise erfüllen die Überschriften des Sprüchebuches eine hermeneutische Funktion.⁵⁸ Der geschichtliche wie soziale Kontext, der ursprüngliche »Sitz im Leben« ist durch die Kanonisierung verloren gegangen oder bewusst aufgegeben worden und daher für die Interpretation der kanonisch gewordenen Texte nicht mehr (alleine) massgebend. Die Kanonisierung schuf in den Überschriften nun aber neue, hermeneutisch massgebende Kontexte:

»[I]t is ... clear that any later adaption of an ancient poem into a literary framework gives it a very different emphasis from its earlier use in a particular life-setting. ... ›Poetry-in-literature‹ ... loses [its] timeless quality; it becomes particularized, as it

56 Vgl. zur Datierung des Jona-Buches etwa Wolff: Obadja und Jona, 54-56; Gese: Jona ben Amittai, 123f.

57 Gese: Jona ben Amittai, 124 (Hervorhebung jl).

58 So auch Grant: Wisdom and Covenant, 105; vgl. dazu auch Loader: Auslegung und Intention, 33; Sandoval: Prologue of Proverbs, 456; Wilson: Words of the Wise, 180. – Wälchli: Der weise König Salomo, 211, sieht in diesen Überschriften offenbar keine Leseanleitung für die Sprüche; für ihn sind »[d]ie Überschriften im Proverbienbuch ... Ausdruck davon, daß Salomo als Patron der Weisheit galt und Weisheitssprüche unter seinem Namen weitergegeben werden konnten«.